

SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 Tandem

Das Tschetschenische Akkordeon

Geschichte einer Odyssee

Von Karmen Frankl und Andreas Maus

Sendung: Freitag, 8. September 2017, 10.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Karmen Frankl

Wiederholung aus dem Jahr 2011

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Tandem sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Manuskript

Musik: Akkordeon

Erzählerin:

Eine Wohnung in Aschaffenburg. Mehrere Stunden täglich spielt hier ein Mann auf seinem Akkordeon. Gegen die Einsamkeit, die Langeweile, das Heimweh. „Visoki Gori“ heisst die Komposition „Hohe Berge“. Gemeint sind die stolzen Bergketten des Kaukasus, die sich vom Süden Russlands, der Republik Adygea, über Tschetschenien und Inguschetien nach Süd-Osten bis hin zum Kaspischen Meer erstrecken.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Als ich hierher kam in diese neue Welt, als Flüchtling, wäre ich fast verrückt geworden. Ich war enturzelt, hatte meine Heimat verloren, meine Kultur. In diesem Augenblick hat mich das Akkordeon gerettet. Immer wenn es mir schlecht geht, nehme ich das Instrument, drücke es an meinen Körper und spiele. Die Klänge fließen aus ihm heraus. Das Akkordeon ist mein Freund! Wir sprechen miteinander über die geheimsten und tiefsten Dinge. Und so wie ich es verstehe, versteht es mich. Wir sind wie ein einziger Organismus.

Musik: Akkordeon

Erzählerin:

Vor zehn Jahren flüchtete Amarbek Dimaev vor dem Krieg aus Tschetschenien nach Deutschland. Die Flucht aus Grosny führte ihn auf abenteuerliche Wege durch Russland und Polen bis hierher ins deutsche Exil. Am Leib nur die Kleider und in der Hand das Akkordeon. Das wenige, was er neben seinem Leben vor dem Krieg retten konnte. Seither sind er und seine Familie in Sicherheit. Doch bis heute bedrücken den Dreiundfünfzigjährigen die Erinnerungen an den Krieg, haben seine Haare grau werden lassen. Und hinter seinem Lächeln ist eine ständige Trauer zu spüren.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Der zweite Tschetschenienkrieg ging 1999 los. Eines Morgens gehe ich zum Fenster unserer Wohnung in Grosny. Ich sehe nichts, aber höre etwas dröhnen. Ich gehe, neugierig geworden, vor die Tür. In diesem Augenblick rumpelt eine Kolonne Panzer am Haus vorbei. Und dann gibt es die ersten Kanonenschläge und Explosionen. Etwas später komme ich ins Zentrum und das was ich sehe, ist grauenhaft: zerfetzte Körper, Leichen. Menschen irren herum und wissen nicht was los ist. Danach gab es eine Erklärung der Roten Armee. Die Zivilbevölkerung habe nichts zu befürchten, solle aber zu Hause bleiben. Und dann gingen die Angriffe und das Morden weiter.

Musik: Akkordeon

Erzählerin:

Wenn Musik so etwas wie ein Gedächtnis der Zeit ist, in Klang übersetzte Gefühle und Erfahrungen, dann ist das Akkordeon von Amarbek Dimaev so etwas wie das Gedächtnis Tschetscheniens.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Es klingt vielleicht pathetisch, aber hier in diesem Korpus steckt die Erinnerung unseres Volkes. Niemand kann genau sagen, wie alt es ist, aber sicher mehr als hundert Jahre. Das Akkordeon ist also wirklich schon sehr weise, ja, es ist ein Philosoph, welches die Geschichte unseres Volkes „getrunken“ hat. Alles Schöne, alles Leid, die Kriege hat es mit seinem Volk geteilt. Und trotz des Alters ist es ein sehr lebendiger Organismus - wie ein Doktor, der die Seele heilt.

Musik: Akkordeon

Erzählerin:

Das Akkordeon – auf tschetschenisch „Ponder“ – ist also Zeuge der Geschichte des tschetschenischen Volkes, welches Amarbek Dimaev bis hierher ins deutsche Exil retten konnte. Und noch etwas trug der Musiker auf der Flucht bei sich. Eine handvoll Fotos. Es sind die einzigen sichtbaren Erinnerungen an die Familie, seinen Vater Umar. Eine Aufnahme zeigt den Vater in der traditionellen Tracht der Tschetschenen, in der Hand das Akkordeon, welches er auf einem Flohmarkt erstanden hatte.

Atmo: Basar

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Mein Vater kaufte das Instrument 1937 auf einem der Märkte, die es damals bei uns in Urus Martan gab. Es war in einem schlechten Zustand, deswegen bastelte und reparierte er lange daran herum. Denn er wollte nicht nur ein einfaches Akkordeon haben, sondern er war auf der Suche nach einem vollkommenen, einzigartigen Klang. (*spielt Akkordeon*) Was das Akkordeon von anderen unterscheidet lässt sich objektiv nicht sagen. Du musst es selber spüren. Es muss dich berühren einer gewissen Vollkommenheit näher bringen. Bei diesem hier ist es wie mit Wein, je älter es wird, umso besser und wertvoller wird es.

Erzählerin:

Das Akkordeon dient dem Vater Umar Dimaev als „Arbeitstier“. Er sorgt damit für den Unterhalt der Familie. Ob die Geburt eines Kindes, eine Hochzeit, Familienfeste, Dimaev spielte. Schnell wird Umar Dimaev und der Klang seines Akkordeons weit über den Kaukasus hinaus bekannt. Auch in Moskau vernimmt man an höchster Stelle das Spiel des tschetschenischen Virtuosen.

Atmo: Moskau, Straße, Menschen

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

In der Sowjetunion gab es damals den Allrussischen Musikwettbewerb der Völker der Sowjetunion. Musiker kamen aus allen Teilen des Riesenreichs nach Moskau. Darunter auch mein Vater. Das war im Jahr 1937. Mein Vater spielte verschiedene Tänze, wie den „Tanez Solmana“ und andere bekannte Stücke und errang damit bei diesem Wettbewerb den zweiten Platz. Und dann passierte plötzlich folgendes: Stalin, der dem Wettbewerb beiwohnte, holte aus seiner Hosentasche einen Hundert- Rubel-Schein und überreichte ihn meinem Vater. Für meinen Vater war das ein bewegender Augenblick.

Musik: Akkordeon

Atmo: Gleise/Zug

Erzählerin:

Umar Dimaev kehrt als Held nach Hause zurück und dazu mit der Auszeichnung „Verdienter Künstler des Volkes der Tschetschenen und Inguschen“. Doch die Freude im Hause Dimaev währt nur kurz. Denn es ist die Zeit der „Säuberungen“. Die Jahre ab 1937 gehören zu den dunkelsten in der russischen Geschichte. Stalin und sein Apparat überziehen das Land mit Terror, Willkür und Mord.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Wie es 1937 aussah, die Atmosphäre, das wage ich mir kaum vorzustellen. Die Menschen schwiegen. Kritik war unmöglich. Überall waren die Mitarbeiter des NKWD, des damaligen Geheimdienstes, und jedes Wort, jede Phrase gegen die Mächtigen, die Machthaber, gegen Stalin war lebensgefährlich. Es konnte jeden treffen: Parteimitglieder, Christen, Künstler, Musiker. Die Menschen wurden aufgrund von Denunzierungen verhaftet. Das konnte dein Nachbar gewesen sein, der dich anschwärzt. Dann kamen nachts die Autos und brachten dich weg.

Erzählerin:

Auch Umar Dimaevs Leben ist fortan geprägt von Krieg und Vertreibung. Wie Millionen anderer wird er Opfer des Stalinschen Terrors und 1944 nach Kasachstan deportiert.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Er wurde 1944 bei sehr hartem Frost mit der Familie abgeholt und auf einem LKW zusammengepfercht. Alle weinten und schluchzten. Da nahm mein Vater das Akkordeon und begann zu spielen. Meine Mutter erzählte mir später, neben ihm hätten zwei Männer gehockt, die schauten ihn an, als ob er den Verstand verloren hätte. Aber meinen Vater kümmerte das nicht, er spielte.

Musik: Akkordeon

Erzählerin:

Auf wundersame Weise überlebt das Akkordeon die entbehrungsreichen Jahre der Verbannung. Mitte der fünfziger Jahre - Stalin ist gestorben - setzt unter dem neuen Parteichef Nikita Chruschtschow das sogenannte Tauwetter ein. Viele Opfer der stalinschen Repressionen werden rehabilitiert. 1957 kehrt Umar Dimaev aus der Verbannung in die Heimat zurück. Das Jahr in dem Amarbek Dimaev geboren wird.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Als der Zug den ersten Bahnhof in Tschetschenien erreichte, stürmten die Menschen aus den Waggonen, bildeten einen Kreis. Mein Vater nahm sein Akkordeon und die Leute begannen zu tanzen. Nach zehn Minuten unterbrach ein Pfeifen das Spektakel. Die Leute mussten zurück in den Zug, die Fahrt ging weiter. An der nächsten Station das gleiche, raus aus den Waggonen, mein Vater spielte und die Leute tanzten.

Atmo: Bahnhof, Akkordeon

Erzählerin:

Die Zeit ab den 60er Jahren gilt nicht nur Amarbek Dimaev als eine der glücklichsten Tschetscheniens. Sein Vater Umar ist in der ganzen Sowjetunion unterwegs. Er tritt im Radio und Fernsehen auf. Das Akkordeon wird die friedliche Stimme und Botschafterin Tschetscheniens.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Man charakterisiert die Zeit heute als Zeit des Stillstands, das heißt, es passierte nicht viel. Aber die Menschen fanden auch ihre Ruhe. Die Macht der Partei war nicht mehr so hart und unnachgiebig. Die Menschen lebten mit dem Blick in die Zukunft. Sie wollten sich bilden, einen Beruf lernen. Ich selbst studierte mit vielen anderen Menschen aus allen Republiken der Sowjetunion zusammen, niemand fragte, zu welchem Volk gehörst du, welche Nationalität hast du?

Atmo: Schritte, Wohnung

MOD 10:

Als Umar Dimaev 1972 stirbt, kommen aus Moskau Vertreter des Museums für Musikinstrumente. Dort gibt es bis heute eine Sammlung berühmter und originaler Instrumente. Die Museumsvertreter bitten Amarbeks Mutter, dem Museum das Akkordeon zu vermachen.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Meine Mutter lehnte das vehement ab, sie sagte den Herren: „Wenn ich ihnen das Instrument geben würde, das wäre, als ob mein Mann das zweite Mal sterben würde.“ - Außerdem hatte mein Vater einen ausdrücklichen Wunsch geäußert:

„Amarbek, ich möchte, dass du das Instrument als Erbe annimmst. Von allen deinen Brüdern bist du der einzige, der eine Musikerseele hat und der auf dem Akkordeon

spielen kann.“ - Ich nahm das Erbe natürlich an, obwohl ich nie daran gedacht hatte, selber Akkordeon zu spielen. Heute spüre ich jeden Klang, jede Vibration, jede Unregelmäßigkeit im Klang, Wenn man so will, jede Krankheit des Instruments. Es ist wie ein Körperteil von mir.

Ich persönlich vergleiche das Instrument mit einer Stradivari. Also ein Instrument welches durch seine Einzigartigkeit und seine Beschaffenheit fasziniert. So trägt auch mein Akkordeon, welches ich von meinen Vater Umar bekommen habe, das Geheimnis seines Baumeisters und seiner Zeit in sich.

Atmo: Dimaev erklärt an Musikbeispielen

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Das Instrument ersetzt ein ganzes Orchester. Nehmen Sie das zum Beispiel das untere Register. Hier spiele ich gewöhnlich philosophische Musik (*spielt*).

Hier gibt's keine hohen Töne, keine Obertöne. Hier unten klingt das Instrument sehr mutig, wie ein mutiger Mann, mit einer tiefen Stimme. Das ist sehr angenehm, sehr ruhig. Wie ein Philosoph der nachdenkt.

Hier spiele ich also die epischen Lieder, lyrische Erzählungen über die Helden unseres Volkes (*spielt*). Und wenn ich etwas wie eine Fanfare spielen will, einen Marsch, dann wechsele ich ins mittlere Register. (*spielt*).

Hier spielte mein Vater auch etwa Kriegsmärsche (*spielt*).

Das kann dann auch mal so klingen wie ein Blasinstrument. So, und jetzt wechsele ich ins hohe Register. Hier ist die Tanzmusik zu Hause, Unterhaltungsmusik. (*spielt*)

Atmo: Kriegsgeräusch, Explosionen, Panzerketten

Erzählerin:

Die Zeit der Ruhe und des Friedens endet für Amarbek Dimaev mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Und nach 1994 wird das Land fünf Jahre später, 1999, wieder in einen schmutzigen Bürgerkrieg gezogen. Noch brutaler gehen russische Einheiten gegen die Zivilbevölkerung vor. Und nun fällt es Amarbek Dimaev zu, dem Sohn, das „Gedächtnis des Landes“, das er in dem Akkordeon sieht, zu schützen.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Als die russischen Bombardierungen aufhörten, war die Stadt vollkommen zerstört. Es gab keinen Strom, kein Licht, vollständige Dunkelheit. Wie durch ein Wunder blieb unser Haus stehen. Es herrschte eine gespenstische Stille.

Atmo: Akkordeon, in der Ferne Stimmen von Kindern

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Ich begann zu spielen und stellte im selben Augenblick fest, dass man meine Musik bestimmt noch in zehn Kilometer Entfernung hören konnte. Nichts passierte. Nichts

bewegte sich. Eine tönende Stille. Und während ich weiter spielte, rief eine Nachbarin: „Hey, das Radio läuft, habt ihr Strom?“ - „Nein“, rief ich, „ich spiele“. Die Menschen sagten mir später, als sie gehört haben wie ich spiele, hätten sie wieder Hoffnung bekommen, dass es eines Tages wieder Frieden gibt.

Atmo: Straße in Grosny

Erzählerin:

In Grosny erinnert heute nur noch wenig an den Krieg. Die sichtbaren Spuren der Zerstörung wurden beseitigt. Doch auch wenn der Krieg vom Kreml bereits vor Jahren offiziell für beendet erklärt wurde, Angst und Terror sind weiter an der Tagesordnung. Mit Ramsan Kadyrow wurde ein Marionettenregime Moskaus installiert, welches willkürlich über Leben und Tod entscheidet. Mit seinen Paramilitärs hält er das Land eisern im Griff. Immer noch verschwinden Leute spurlos, werden Kritiker Opfer von Mordanschlägen. Viele Hunderttausend Tschetschenen leben wie Amarbek Dimaev weiterhin im Niemandsland des Exils und fürchten eine Rückkehr in ihr Heimatland.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Ohne Heimat fühle ich mich nicht wie ein Mensch, sondern wie etwas, was einfach existiert. Klar ich esse, habe ein Dach über dem Kopf, kleide mich. Wir Tschetschenen sind wie Lachse. Wir wollen unter allen Umständen zurück in die Heimat, egal welche Gefahren unterwegs lauern. Für einen Tschetschenen war es nie ein Ziel, nach Amerika oder Deutschland zu reisen. Ich leide stark unter dem, was in meiner Heimat passiert. Bis heute sterben dort Menschen. Aber ich hoffe natürlich, dass es auch dort einmal eine normale Entwicklung geben wird, kulturell, intellektuell und wirtschaftlich. Es gibt so wunderbare Orte, Traditionen. Wir sind so gastfreundlich, so eng verbunden mit unserer Herkunft.

Atmo: russisches Fernsehen

Erzählerin:

Vor einigen Wochen hat Amarbek Dimaev aus den Nachrichten erfahren, dass in Grosny eine Straße nach seinem Vater benannt wurde. Neben der Freude darüber ist der Musiker und Sohn Amarbek gleichzeitig auch tief verletzt über die Ereignisse in der fernen Heimat.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Stellen Sie sich das vor! Und nicht nur eine Straße wurde nach ihm benannt, auch ein Kulturpalast in unserer Heimatstadt Urus Martan trägt jetzt seinen Namen. Was für eine absurde Situation ist das: Nach meinem Vater werden Straßen und Häuser benannt und ich kann nicht nach Tschetschenien zurückkehren. Ich kann nicht abschätzen, was mit mir passieren würde, wenn ich zurückkehrte. Ob ich in Gefahr wäre. Aber niemand sitzt in Grosny und winkt mir zu. Niemand hat gefragt, als die Ehrung für meinen Vater war:

„Ja, wo sind denn die Söhne?“ - „Na dort, in Deutschland.“ - „Aber warum sitzen sie denn dort?“ - Ganz einfach: Niemand hat mich eingeladen, niemand will mich dabei haben. Absolut niemand, null!

Erzählerin:

Immer wenn es ihm schlecht geht, nimmt Amarbek Dimaev das Akkordeon und spielt. Gegen die Einsamkeit, die Langeweile, das Heimweh. Und er spielt ein Lied, welches sein Vater geschrieben und ihn gelehrt hat.

Musik: „Visokie Gori“

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

„Visokie Gori“ ist eine Komposition meines Vaters, die er in der Zeit der Deportation schrieb. Darin drückt er die Angst aus, dass er seine Heimat Tschetschenien vielleicht niemals wiedersehen wird. Und die Ungewissheit, was in der Zukunft wartet. Die Komposition drückt die Seele unseres Volkes sehr deutlich aus. „Visokie Gori“, das heißt „Hohe Berge“. Die Berge des Kaukasus sind ein Spiegelbild unserer Kultur. Sehr rau und asketisch und auf verborgene Weise voller Zärtlichkeit. Wir Tschetschenen sind so wie unsere Berge.

Amarbek Dimaev: (russ.)

Sprecher overvoice:

Mein Traum ist es in meine Heimat zurück zu kehren, mit diesem Instrument, welches eigentlich nicht nur mir gehört, sondern dem Tschetschenischen Volk. Es gehört wieder in seine Heimat. Das ist mein Traum.

Musik: „Visokie Gori“